

Licht, Luft, Natur

Autor(en): **Papazoglou, Liza**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2021)**

Heft [1]: **Wohnen und Umwelt**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-977387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE ZEIGEN, WAS BLEIBT UND WAS GEHT

Licht, Luft, Natur

TEXT: LIZA PAPAZOGLU

Nachhaltiges Bauen hat viele Facetten. Vier aussergewöhnliche Beispiele zeigen einige davon auf.



Fotos: zVg.

Natürlich!

Holzhäuser erleben seit einigen Jahren einen regelrechten Boom. Ihre CO₂-Bilanz ist in der Regel besser als bei herkömmlichen Betonbauten. Trotzdem handelt es sich oft um Hightech-Gebäude, bei denen Verbundmaterialien und weitere problematische Stoffe zum Einsatz kommen. In der Schweiz gibt es bis jetzt erst eine Handvoll neuere Wohnhäuser, die weitgehend aus natürlichen Materialien bestehen und problemlos biologisch abbaubar sind, wenn sie dereinst rückgebaut werden (siehe *Wohnenextra* 2/2016). Zu den Neuzugängen zählt etwa das Holzhaus «Haus Eins» in Seelisberg (UR), das mit einem Natursteinfundament gebaut wurde, komplett leimfrei und mit einer Hanf-Kalk-Schicht isoliert ist. Dass radikale Konzepte aber auch im urbanen Umfeld und in ganz anderen Dimensionen funktionieren, soll der grösste niederländische Holzbau für preisgünstiges Wohnen in Rotterdam zeigen: Dort entsteht ab nächstem Jahr die Überbauung Valkckensteyn mit 82 Wohnungen. Elf der zwölf Geschosse bestehen aus Holz, bei dem auf Klebmittel verzichtet wird. Auf Nachhaltigkeit wird unter anderem auch bei der Bepflanzung des Aussenraums geachtet, die das ganze Jahr über attraktiv für Bienen und Insekten ist, und der Parkplatz ist als «grüner Teppich» mit zementfreien Pflastersteinen gestaltet, der die Filtration von Niederschlagswasser ermöglicht.



Pioniersiedlung

Nachhaltig bauen gewinnt zwar zunehmend an Beachtung, neu ist es aber keineswegs. Bereits 1985 wurde im deutschen Tübingen die Siedlung Schafbrühl erstellt – die erste europäische Ökosiedlung im Geschossbau, mit 107 zahlbaren Mietwohnungen in mehreren Gebäuden. Sie wurde schnell berühmt und steht seit 2018 als Kulturdenkmal von Baden-Württemberg unter Denkmalschutz. Schafbrühl bietet alles, was umweltbewusste Herzen höherschlagen lässt: baubiologisch unbedenkliche Materialien wie Backstein, Holz, Kork und Linoleum, autofrei, mit grünem Innenhof, Gärten und Obstbäumen, einem Bach und einem Teich als Teil des

Siedlungswasserkonzepts, das auch das Regenwasser nutzt. Der Gestaltung von drei Bauernhöfen in der Nähe nachempfunden sind die zwei begegnungsfördernden «Dorfplätze» unter Bäumen. Und auch Solarenergie und eine passive Solararchitektur, die sich die Sonneneinstrahlung zunutze macht, gehören zum Nachhaltigkeitskonzept. Mehr zum Schafbrühl-Architekten Joachim Eble und zu weiteren Ökobaupionieren sowie deren Projekten lässt sich nachlesen im interessanten Buch «B.A.U. weisen – weise bauen. Mit der Natur für die Menschen; 40 Jahre Bund Architektur und Umwelt e.V.», das kürzlich im Oekom-Verlag erschienen ist.



Grossmassstab



Verdichtet wohnen ist in Singapur ein grosses Thema. Im Stadtstaat müssen auf einer Fläche von der Grösse des Kantons Solothurn 5,7 Millionen Bewohnende untergebracht werden, Tendenz steigend. Nachhal-

tige Lösungen sind da anspruchsvoll. Architektonisch ist Skyville vielleicht nicht so spektakulär wie andere Wohngebäude in der Stadt, dafür hat es ein überzeugendes und preisgekröntes Nachhaltigkeits-Gesamtpaket vorzuweisen. Im Kleinen sorgen stützen- und balkenfreie Wohnräume für einen reduzierten Materialbedarf und hohe Nutzungsflexibilität. Die Überbauung ist geprägt von gemeinsam nutzbaren begrünten Räumen, die sich vom Aussenbereich durch den Turmcluster bis zum Dach ziehen. Das Hochhausensemble teilt sich eine Gemeinschaftsterrasse mit öffentlichem Park und einer Joggingstrecke unter Pavillons, die mit grossen Photovoltaikpanels bestückt sind. Ein weiteres Plus ist eine bauliche Gestaltung, die dafür sorgt, dass Lobbys, Treppenhäuser, Korridore und Wohnungen natürlich belüftet und zum Teil auch beleuchtet sind. Auf Klimaanlage konnte so weitgehend verzichtet werden – trotz Temperaturen von mehr als 30 Grad und hoher Luftfeuchtigkeit.

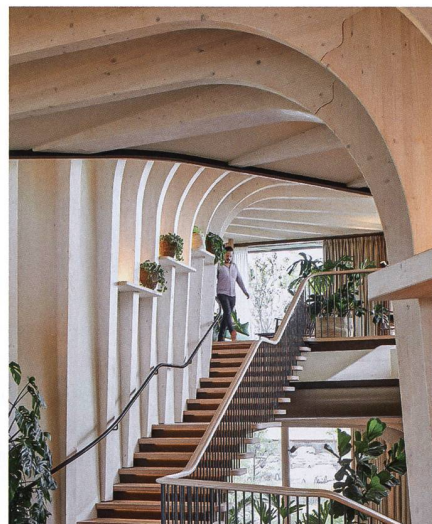


Seelentröster



«Healing Architecture» – heilende Architektur? Ja, genau. Zur Anwendung kommt sie in mittlerweile mehr als zwei Dutzend «Maggie's» in Grossbritannien. Maggie's sind Zentren, wo Krebskranke kostenlose Beratung und Hilfe erhalten. Der Ansatz verdankt sich der Gründerin Maggie Keswick, die selber an Krebs erkrankt war und wusste, wie wichtig eine geborgene, unterstützende Umgebung sein kann, wenn man mit exis-

tenziellen Fragen und Ängsten konfrontiert wird. So prägen Elemente wie gute Beleuchtung, Blicke in den Aussenraum, Rückzugsorte, angenehme Materialien und viel Natur die ganz unterschiedlichen, immer aussergewöhnlichen Bauten. Das jüngste Beispiel in Leeds wurde letztes Jahr eröffnet. Der ins steile Gelände gesetzte verschachtelte Dreifachpavillon wird gekrönt von einer üppigen Pflanzenschicht mit Bäumen. Gebaut wurde



er aus nachhaltig bewirtschaftetem Fichtenholz, Kalkputz hält die Luftfeuchtigkeit im Inneren des natürlich belüfteten Gebäudes aufrecht, taktile Oberflächen wie beim Holzkork-Tisch und einladende Fensterbänke sind weitere Elemente, die ein Gefühl von Zuhause schaffen. Von dieser umweltfreundlichen Wohlfühlarchitektur könnte man auch im Wohnungsbau durchaus noch eine dicke Scheibe abschneiden.